

25.09.2017

Vernissage „Verwahrlost und Gefährdet? Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949-1975“

„Zukunft braucht Herkunft! Man muss die Vergangenheit kennen, um die Zukunft gestalten zu können.“



Nastasja Pilz vom Landesarchiv Baden-Württemberg führte bei der Vernissage am 21. September durch die Ausstellung „Verwahrlost und Gefährdet? Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949-1975“

Schon seit August 2018 ist die Wanderausstellung „Verwahrlost und Gefährdet? Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949-1975“ im Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg am Standort Ravensburg-Weissenau zu sehen. Am vergangenen Mittwoch fand nun die Vernissage im Großen Festsaal statt. Kooperationspartner dieser Initiative sind das ZfP Südwürttemberg, das Landesarchiv Baden-Württemberg, sowie das Institut für Soziale Berufe Ravensburg. Gegenstand der Ausstellung ist der Alltag der Heimkinder aus den Jahren 1949 bis 1975

„Das Thema ist kein kleines Thema. Es gibt bundesweit 800.000 Menschen, die davon betroffen waren“, erläuterte Prof. Dr. Thomas Müller, der die Ausstellung am Ravensburger Standort gemeinsam mit Dr. Bernd Reichelt betreut. Viele der Heimkinder wurden, genauso wehrlos, wie bei ihrer Verlegung in die Heime, auch in psychiatrische Krankenhäuser verlegt, wie beispielsweise auch nach Weissenau. Die Standortwahl für die Ausstellung ist also kein Zufall - das ZfP Südwürttemberg unterstütze die Forschung des Landesarchivs und mache sich in eigenen Archiven auf die Suche nach den Spuren der Heimkinder, die jahrzehntelang in Vergessenheit geraten waren.

Stellvertretend für die Regionaldirektion des ZfP sprach Prof. Dr. Renate Schepker von einem „nachdenkenswertem, schwierigen Thema“. Im Hinblick auf verbesserte Aspekte wie etwa einen höheren Personalschlüssel oder mehr Kinderrechte äußerte sie aber auch: „Wir haben heute viele Gründe, es besser zu machen“.

Christina Klenk vom Institut für Soziale Berufe Ravensburg thematisierte die Professionalisierung im Erziehungsbereich und stellte Zusammenhänge zwischen den Kinderheimen und der Gründung des Instituts im Jahr 1971 her, die „eine direkte Reaktion auf die Zustände und Mängel in den Heimen“ gewesen sei.

In seinem Grußwort zitierte Dr. Clemens Rehm vom Landesarchiv Baden-Württemberg den Philosophen Odo Marquart: „Zukunft braucht Herkunft.“ Mit Freude habe er gesehen, dass das ZfP sich mit seiner Vergangenheit beschäftige, denn: „Man muss die Vergangenheit

kennen, um die Zukunft gestalten zu können“. Als der erste Betroffene auf sie zugekommen sei und von seinem Schicksal berichtet habe, sei schnell klar gewesen: „Da muss etwas passieren“. Es folgten viele Recherchen, die Beschaffung verloren geglaubter Akten und die Unterstützung von über 1.700 Betroffenen, die Lücken in ihrer Biographie füllen konnten, die Familienmitglieder kennenlernten, die endlich ihre Glaubwürdigkeit beweisen konnten. Zum Abschluss wünschte er den Besuchern der Ausstellung, „dass Sie neugierig kommen und dass Sie nachdenklich gehen.“

„Heimkinder der Nachkriegszeit zwischen Überforderung, Gleichgültigkeit und Gewalt: Das Landesarchiv auf Spurensuche“ lautete der Titel des anschließenden Vortrags von Nastasja Pilz vom Projekt „Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949-1975“. Sie stellte zunächst die einfach auch erschreckenden Ergebnisse ihrer Forschung vor. Das System der Kinderheime war völlig überlastet. Es mangelte an nahezu allem: Lebensmittel, finanzieller Ausstattung, Personal, Platz. Die Kinder wurden mit Gleichgültigkeit behandelt, waren wehrlos, mussten gehorchen. Wer sich beschwerte, dem wurde nicht geglaubt. Die Kinder waren ständig körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt ausgesetzt. Neben viel Negativem aus der Geschichte der Heime in Baden-Württemberg berichtete Pilz dennoch auch Positives: Es gab auch schöne Momente, berichteten die ehemaligen Heimkinder, und manche Erzieherinnen und Erzieher schafften es, den Kindern im Rahmen des Systems dennoch ein kleines Stück Heimat zu schaffen. Und: „Die Aufarbeitung kommt zwar spät, aber noch zu Lebzeiten“. Eine anschließende Führung mit Nastasja Pilz und Nora Wohlfarth rundete die Vernissage ab.

Noch bis zum 18. Oktober ist die Ausstellung im Zentralgebäude des ZfP Südwürttemberg in Weissenau täglich von 8-16 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Text: Jana Mack

Foto: Abteilung Kommunikation